Ein Langenthaler Geburtstag : Designers‘ Saturday

Autor(en): **Bär, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

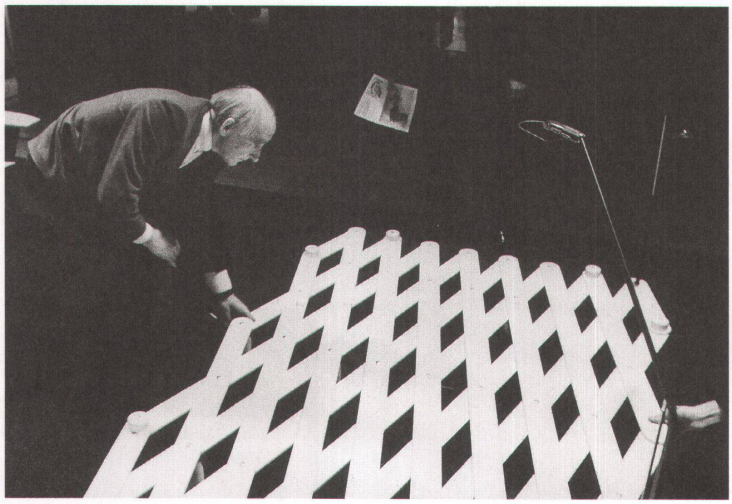
Ein Langenthaler Geburtstag

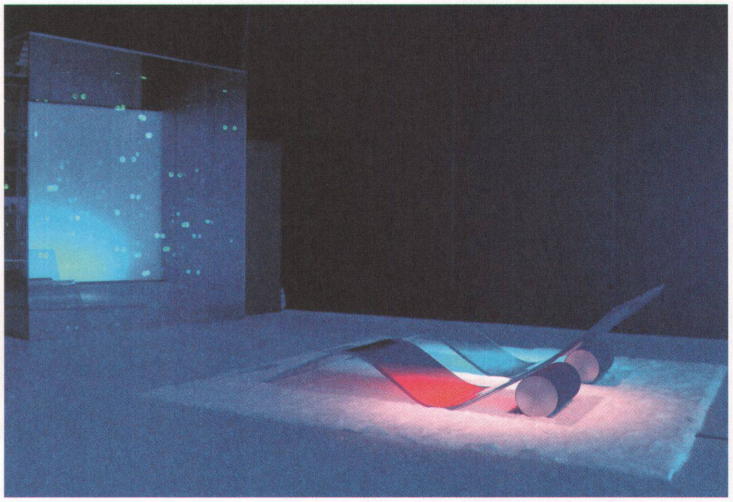
Text: Max Bär

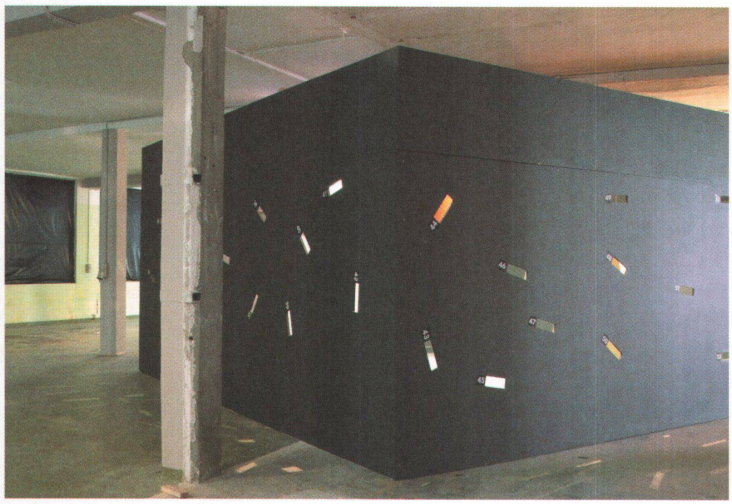
In Langenthal feiert der Designers' Saturday seinen zehnten Geburtstag. Aus einem kleinen Szenetreffen ist ein Riesenanlass mit Begleitprogramm samt Vorträgen, Nachtessen in der Werkhalle bis zur Party mit Bar, Lounge und ‹Dancefloor im Underground of Langenthal› geworden.

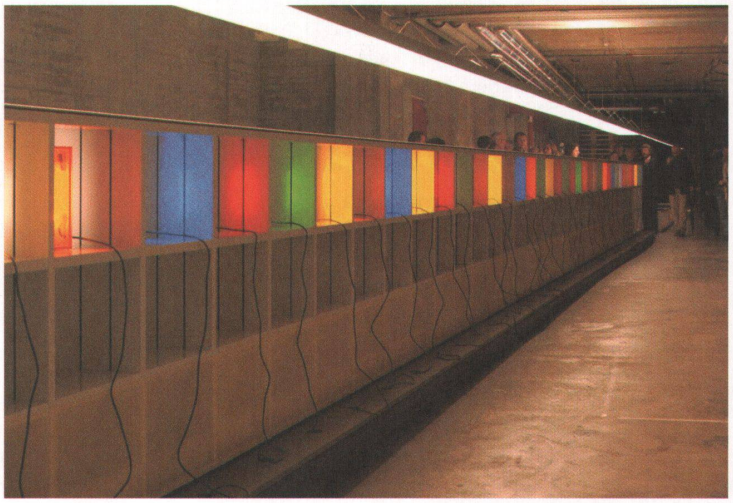
: «Sali Uli, tschau Gaby, guten Tag Herr Ruckstuhl, ach schau da, Jacques und Doris»: Der Designers' Saturday zehrt von der Familienfreude. Deshalb ging und geht man gerne hin: Emidia Baumanns Teigwaren, Wilhelm Girsbergers strahlende Augen für jeden Besucher. Am 7. November 1987 zum ersten Mal. 700 Architekten, Innenarchitektinnen, Designer kamen. Sie pendelten mit Bussen zu den Standorten und sahen die ausgelegten Waren an, prüften sie mit den Fingern und redeten über Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge, Polster- und Glasmöbel. Und am Abend waren alle informiert, was es in Langenthal Neues gibt, und gerührt von der Gastfreundschaft.

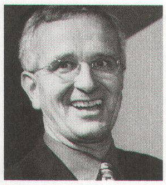
Amerika – der Nabel des Oberaargaus Der Designers' Saturday kam aus Amerika. Dort gibt es keine Inneneinrichtungsgeschäfte. Stattdessen führen Innenarchitekten ihre Kundschaft in die Showrooms der Fabrikanten. Um die Designer auf dem Laufenden zu halten, luden sie diese an Samstagen ein, präsentierten ihre Waren und umgarnten und verköstigten ihre Umsatzmittler: Das war der Designers' Saturday – ein Marktmachertag. Enrico Casanovas, weltreisend als Verkaufsdirektor von Création Baumann und bodenständig in Langenthal, dachte: Was die in Amerika können, machen wir auch in London. Zusammen mit andern Showrooms lancierte er in der City einen Designers' Saturday. Als Geschenk zum hundertjährigen Geburtstag der Firmen Création Baumann und Möbelstoffe Langenthal schweizerte er die Idee ein: Ein Designers' Saturday nicht in Showrooms, sondern in den Fabriken in und um Langenthal.

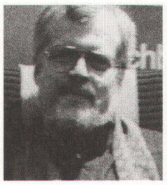












Die Pioniere aus dem Fotoarchiv

Heinz Stegemann, seine Firma gibts nicht mehr; Peter Ruckstuhl, heute Präsident; Gabriella Gianoli, seit Anfang an um Auftritt und Öffentlichkeit besorgt; Rico Casanovas, der Erfinder und Importeur des Designers' Saturday, sein Patron Jörg Baumann; und Urs Baumann, dessen Firma Lantal gibt es mehr denn je, aber sie geschäftet in Flug- und andern Fahrzeugen und nicht mehr am Designers' Saturday. Ausserdem gehören zu den Pionieren Teppichfabrik Melchnau, Girsberger und Glas Trösch.

Fotos: Sabine Dreher

Ein regionalökonomisches Modell Das frohe Fest in Langenthal war nicht nur eine Klassenzusammenkunft der Architekten und Designerinnen mit Fabrikanten, es ist ein Modell regionaler Zusammenarbeit. Sieben Firmen, die sich das Butter auf dem Brot vergönnen, wie es überall Brauch und Sitte ist, spannten zusammen. Sie heuerten dafür weder einen teuren Konsultanten an, noch bezahlten sie einen Standortförderer, sondern sie gleisten mit den Kräften ihrer Fabriken einen Anlass auf und zogen ihn durch. Alle Hände packten an. Der Designers' Saturday war nicht nur das Projekt über Firmentore hinaus, er ist auch drinnen beliebt: Der Lagerist als Chauffeur, die Fabrikantenfrau als Köchin, der Direktor als Kellner, die Weberin als Model und die Designerin als szenische Inszeniererin ihrer Fabrik.

Die Idee wächst dem Wachstum davon 700 Besucherinnen und Besucher im ersten Jahr, 2000 im zweiten. 12 000 waren es im Jahr 2002. Nicht mehr einen Tag, sondern zwei; nicht mehr Designerinnen, Architekten, Möbelverkäuferinnen und Innenarchitekten, sondern alle. Und nicht mehr gratis, sondern gegen Eintritt für 15 Franken. Nicht mehr sieben Firmen, sondern vierzig aus dem In- und Ausland, die als Gäste bei den Pionieren unterkommen, und dazu ein buntes Unterhaltungsprogramm bis weit in die Nacht hinein. Nicht mehr «Salut Jean, ciao Betty, guten Tag Herr Baumann, ach schau da, Ueli und Susi», sondern man kennt nur noch da und dort jemanden. Das Budget betrug einst 50 000 Franken; nun kostet der Anlass 850 000 Franken. Dazu kommen die Aufwendungen der teilnehmenden Firmen, die je zwischen 50 und 150 000 Franken in die Hand nehmen, um ihre Stände aufzubauen und ephemere Architektur für zwei Tage zu errichten. Ein Doppeltag, gut acht Millionen schwer, eine logistische, touristische, gastronomische und gestalterische Grossleistung, seit Jahren präsidiert vom Teppichfabrikanten Peter Ruckstuhl. Neben ihm gehören noch Kurt Häni von Girsberger und Gabriella Gianoli, die PR-Beraterin aus Bern, zu den Pionieren. Zu ihnen stiessen Philipp Baumann, Markus Läubli von Glas Trösch und Urs Hug von der Designfirma Pin'c, die das Plakat, den Führer, die Billette usw. in apart-kühler Manier gestalteten.

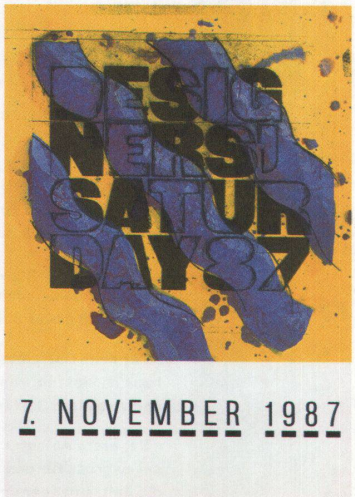
Ein Möbelstück ist mehr als eine Ware Die Geschichte des Designers' Saturday zeigt den Wandel der Ware. Ein Möbelhersteller stellt nicht nur Möbel her, sondern verkauft Bilder und Stimmungen; ein Teppichfabrikant liefert zwar Quadratmeterware, aber er verkauft Stimmungen und Versprechen. Die Besucher werden verzaubert mit teils spektakulären Auftritten. Nicht mehr die Designer der Firmen besorgen sie, sondern Spezialisten von aussen treten gegeneinander an. Der Charme des Familiären macht routiniertem, szenischem Design Platz. Auf dem Marktplatz geht es nicht so sehr um Waren, sondern um Aufmerksamkeit, Effekte und Originalitäten. Der Aufwand ist eindrücklich: bis zu 150 000 Franken pro Stand, der zwei Tage halten muss, dreimal so viel wie das Budget zum ersten Anlass inkl. alle Auftritte. Es tritt nicht mehr Stuhl gegen Stuhl an, sondern eine in Licht, Tuch und Glas gekleidete Stuhlidee gegen ein in Stahl, Stein und Wasser inszeniertes Leuchtenexperiment. Ein Hauch tiefe Bedeutsamkeit verzaubert so profane Güter wie Stühle, Teppiche oder Vorhänge.

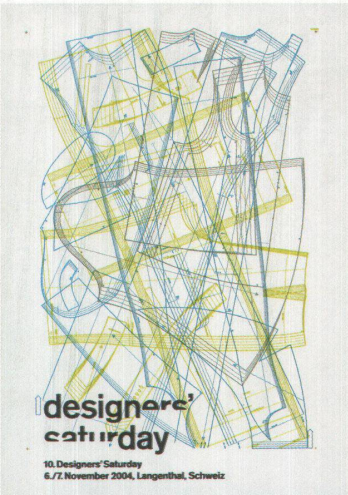
Das Geburtstagsgeschenk Einem Jubilar gehören Geschenke. Hochparterre spannt mit Marianne Burki vom Kunsthaus Langenthal zusammen, das die Ausstellung ‹Design – so what?› zeigt. Vernissage ist am 27. Oktober. Künstler wie Francis Baudevin, Vaclav Pozarek oder Mariann Grunder und Designerinnen und Designer wie Susi und Ueli Berger, Stauffacher Benz, Norm oder Chalet 5 stellen ihre Positionen zum Tun der je anderen Partei vor. Ein Panorama von 17 Auftritten. Meret Ernst von Hochparterre gibt den Ausstellungskatalog heraus. Hochparterris werden ihn als ‹Extrablatt› mit lauter Stimme am Designers' Saturday vertreiben und bieten Führungen durch die Ausstellung an. Hochparterre war fast alle Jahre mit einer eigenen Aktion Zaungast in Langenthal: Wir erfanden den Möbeljass, wir gaben am Abend das ‹Tagblatt› heraus, wir machten Möbel-Wahlkampf mit Tombola, wir installierten ein Internet-Fernsehen mit Live Sendungen, wir richteten einen Schrebergarten ein oder wir bauten einen Adventskalender. Und jetzt gratulieren wir mit einem bilderreichen Kunststücklein. •

Designers' Saturday, 6./7. November 2004, Langenthal, www.designerssaturday.ch

Waren mit Aura

Das erste Credo des Designer's Saturday ist: Im Mittelpunkt steht die Ware. Und zwar so, damit sie betrachtet, besetzt und berührt werden kann, wie es zum Beispiel Kurt Thut mit seinem Scherenbett vor 14 Jahren tat. Und dann erhielt die Ware Aura, Bedeutsamkeit und Inszenierung. Der Designers' Saturday ist eine Konkurrenz der verschiedenen Atmosphären mit Farbe, Licht und Material. Zum Beispiel haben Firmen wie Glas Trösch, Ruckstuhl und Licht & Raum 2002 die Messlatte angelegt, wie die Ware über sich hinauswachsen soll. **Fotos: Pin'c**





Die Plakatgeschichte

Vom malerischen Furor zum Strichleintanz aus dem Computer: Jeder Designers' Saturday hat ein Plakat. Das erste gestaltete Roger Pfund, der Grafiker aus Carouge; das zum zehnten Geburtstag kommt aus Urs Hugs Atelier Pin'c in Langenthal.